

Lyrik

Geschichte, Analyse und Interpretation

B. Sunderhaus
Kopernikus Gymnasium Ratingen-Lintorf

FAQs

1. Muss ein Gedicht einen Reim haben?

Dass ein Gedicht einen Reim hat, macht seine Besonderheit aus. Mit Beginn des Expressionismus (ca. 1910) wichen Gedichtautoren auch von einem festen Reimschema ab, seit 1950 kommen häufig reimlose Gedichte vor. Heute gilt der Reim als mögliches, aber nicht zwingendes Element in einem Gedicht.

2. Ist alles, was sich reimt Lyrik?

Nein, es gibt eine traditionelle Ausnahme. Der Versepos ist eine Erzählung in Versen, er gehört nicht zu dem Feld der Lyrik.

Reim Reim Reim - das muss sein ?

1. Aufgabe

Auszüge aus folgenden Volks-, Pop- und sonstigen Liedern vervollständigt ihr so gut ihr könnt bitte zum vollen Vers oder zur vollen Strophe, angegeben ist die erste Zeile:

Weißt Du wieviel Sternlein stehen.

Wahnsinn, warum schickst Du mich in die Hölle

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben

Im Osten geht die Sonne auf

2. Was zeigen diese Erfahrungen über die Funktion von Reimen, mit Ausnahme der Funktion, dass es sich gereimt nun mal alles besser anhört?

2. Welche Funktionen haben diese „Gedichte“? Sind sie überhaupt Gedichte? Was soll der Reim?



→ Lyrik analysieren - generelles Vorgehen

In einer mindestens zweistündigen Klausur kann man sich die Zeit nehmen, den folgenden Dreischritt zu machen.

Phase 1 (5-10 Minuten)

Lesen des Werks, Notieren des Ersteindrucks:

Wie wirkt das auf mich?

Wie fühle ich mich?

Gibt es Stellen, die mir im Ohr oder Kopf geblieben sind?

Sofortige Niederschrift in Stichworten

Phase 2 (ca 40 Minuten) Erarbeitungsphase/Sammlung auf Konzeptpapier

(„Schmierzettel“)

- Form beschreiben: Strophenzahl, Reimschema, Metrum, Vershebungen, Strophe/Refrain,
- Durchgehen des Gedichts Überschrift, dann Strophe für Strophe bzw. Vers für Vers
- Markieren der wichtigen Stellen: Sprachliche Bilder/Mittel (Metaphern, Anapher, ...etc.) sowie deren Wirkung; Signalwörter; Tempuswechsel;
- Wer ist das Lyrische Ich, wird der Leser angesprochen des Lesers?

Skizzieren einer Abschlussbewertung/Interpretationsansatz: Wie wurde das Gedicht geschrieben, welche Wirkung geht davon auf und was soll dann damit ausgedrückt werden?

Abschließend vielleicht mit Hintergrundinformation (Entstehungszeit; Autorbiographie)

Klärung der Frage: Warum wurde dieses Gedicht geschrieben, was macht das Thema gedichtwürdig?

Phase 3 (40 Minuten) Ordnen der Ergebnisse und Übertragen ins Heft

Ordnung der Ergebnisse sowie Übertragung und Formulierung der Ergebnisse aus Phase 2 in einen endgültigen Klausurtext, dabei die einzelnen Punkte mit Bleistift abhaken, dann hat man eine Übersicht und vergisst nichts.

Phase 4 (10 Minuten): Fehlerkontrolle

Kontrolle auf Rechtschreibung, Zeichensetzung und Verstehbarkeit.



Lyrik analysieren - am konkreten Beispiel

Die folgenden Untersuchungen **Form sprachl. Mittel Interpretation** kann man bei einem Gedicht, das diesem traditionellen Gedicht ähnelt, meist ähnlich anwenden. Vorsicht: Manche Punkte muss man noch ergänzen oder sie fallen weg. Es macht z.B. keinen Sinn, ein Reimschema festzulegen, wenn keins vorhanden ist.

Titelwort: sowohl Ortsangabe wie auch Metapher für Schwelle zum Tod (Tag=Leben/Nacht=Tod)

Reimschema durchgehend 4facher Reim pro Strophe (Haufenreim) 4 Strophen á 4 (jeweils neunhebige) Verse, Jambus

„Augen“=erstes Wort; zeigt schon das Zentralmotiv Sehen

Gottfried Keller Abendlied

Personifikation
Augen, meine lieben Fensterlein,

positiv gewertetes „Sehen“/Erleben aufg. von wertenden Worten wie „hold“ „freundlich“

Gebt mir schon so lange holden Schein,

Lasset freundlich Bild um Bild herein:

im Gegensatz zu V. 1-3 Hinweis auf Vergänglichkeit und Tod

Einmal werdet ihr verdunkelt sein!

Ausrufesatz vgl. letzte Strophe

Ab V.4 Müdigkeit, Ermattung; Mensch als erschöpfter Wanderer. Lichtmetaphorik wird von Dunkelheit (V.5/6/8/9/10) abgelöst. Attribute wie „tastend“ „Lider zu-fallen“ und „legen“ zeigen Zustand der Seele.

Fallen einst die müden Lider zu,

Löscht ihr aus, dann hat die Seele Ruh;

Metapher
Tastend streift sie ab die Wanderschuh,

Metapher I (Dunkelheit/Tod)
Legt sich auch in ihre finstre Truh.

Metapher I (Dunkelheit/Lichtmotiv)
Noch zwei Fünklein sieht sie glimmend stehn,

Wie zwei Sternlein, innerlich zu sehn,

Bis sie schwanken und dann auch vergehn,

Vergleich
Wie von eines Falters Flügelwehn.

Metapher II: Mensch als Wanderer

Metapher
Trinken: Lebenswichtig, steht für das Erleben der Welt
Doch noch wandl' ich auf dem Abendfeld,
Hohes lyrisches Sprachniveau
Nur dem sinkenden Gestirn gesellt;

Zeitsprung: Lyr. Ich als Wanderer, der die Nachtsituation genießt („trinkt“) sogar gierig zu sein scheint, Appellativ die Lebenslust betont. Obwohl es Nacht ist, wird (V16) das Leben als wertvoll („goldnen“) und üppig erlebt.

Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,
Licht- und Trink-Metapher vereint!
Von dem goldnen Überfluß der Welt!

„Welt“ als letztes Wort verstärkt die Weltzuwendung d. lyr. Ichs statt der Hinwendung der Todesthematik = positiver Ausblick!

Tempuswechsel! vorher: Präsens, dann Zukunft